

Bischof Dr. Michael Rackl an die Gläubigen der Pfarrei St. Anton in Ingolstadt.
Maschinenschriftlicher Durchschlag im Diözesanarchiv Eichstätt (BO EI Nr. 1287):

Michael

entbietet den Pfarrkindern von St. Anton in Ingolstadt Gruß und Segen im Herrn.

Eichstätt, den 15. April 1945.

Vielgeliebte Diözesanen!

Tieferschüttert schreibe ich diese Zeilen.

Was war es immer für eine gehobene, festlich frohe Feiertagsstimmung, wenn ich zu Euch kann, um Euern Kindern das heilige Sakrament der Firmung zu spenden. Wenn ich Euer festlich geschmücktes Gotteshaus betrat, jubelte in meiner Seele frohe Magnifikatstimmung. Und wenn dann Euer Seelsorger vor dem Lichtmeer des Hochaltars mich begrüßte und Freude und gütiges Zutrauen aus Euern Augen leuchtete, fühlte ich etwas von dem, was Petrus bei der Verklärung Christi auf dem Berge Tabor empfand: „Herr, hier ist gut sein!“

Und nun ist Euer Tabor ein Grabhügel geworden, unter dessen Trümmerhaufen Euer Pfarrer, sein getreuer Mitarbeiter und zwei Ordensschwwestern, Hüterinnen des Gotteshauses begraben sind. Ich stehe im Geiste vor diesem seltsamen Grabe und möchte weinen und Klagelieder anstimmen, wie es der Prophet Jeremias getan hat, als er vor dem Schutthaufen der zerstörten Stadt Jerusalem stand. Mir ist zu Mute, wie dem göttlichen Heiland, als er auf dem Ölberg zu den Aposteln sprach: „Meine Seele ist betrübt bis zum Tode!“ Ich möchte [S.2:] zum Himmel emporrufen, wie der sterbende Hohepriester Jesus Christus auf dem Kalvarienberg zu seinem Vater mit lauter Stimme emporgeschrien hat: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du uns verlassen?“

Aber, vielgeliebte Diözesanen, wenn ich die Worte Ölberg und Kalvarienberg ausspreche, kommt uns auch in Erinnerung, daß Christus bei seinem Ringen mit dem Vater gesprochen hat: „Vater, da es nicht Dein Wille war, daß dieser Kelch an mir vorüberging, so geschehe Dein Wille!“ Wir denken daran, daß er im Gefühle seiner Gottverlassenheit nicht mit dem Vater gehadert und ihm etwa Vorwürfe gemacht, sondern sein Leben und Sterben in die Vaterhand der göttlichen Vorsehung gelegt hat: „Vater, in Deine Hände befehle ich meinen Geist.“ Wortwörtlich hat er zu den Emmausjüngern gesagt: „Mußte nicht

Christus dies leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen?“ Derjenige hat so gesprochen, der auf dem Berge Tabor das Wort des himmlischen Vaters hören durfte: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe.“

Vielleicht würde Euer ~~temperamentvoller~~ Pfarrer die Emmausworte des göttlichen Heilandes, des ewigen Hohenpriesters Jesus Christus, wiederholen, wenn etwa jemand Zweifel an der göttlichen Vorsehung äußern wollte. Am 28. März hat er mir noch geschrieben: „In unserer so schweren Zeit hat der liebe Gott auf die Fürbitte der Dreimal Wunderbaren Mutter und des heiligen Antonius meine Pfarrkirche glücklich verschont. Es ist bei drei Angriffen (15. Januar 1945, 1. März und 4. März) nichts passiert, nicht einmal ein Ziegel am [S. 3:] Dache wurde beschädigt. Gott sei tausendmal Dank! Freilich jetzt müssen wir in Sorge sein, daß wieder Angriffe erfolgen. Aber ich vertraue auf die wunderbare Hilfe der Mutter Gottes und des heiligen Antonius, daß wir weiterhin glücklich bewahrt bleiben.“

Vielleicht möchte jemand den Pfarrer von St. Anton wegen seines Gottvertrauens verspotten, wie die Juden den hohen Priester Jesus Christus verspottet haben, als er am Kreuze hing. Aber da würde Geistlicher Rat Königer von seinem Grabe aus Euch mit ~~seiner~~ lauter, vernehmbarer Stimme zurufen: „O ihr Unverständigen, wie schwer kommt es euch an, alles zu glauben, was die Propheten geredet haben! Mußte nicht Christus dies leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen?“ Jede Freude ist ein Gruß vom lieben Gott und jedes Leid ein Zeichen seiner Liebe. Selig die Toten, die im Herrn gestorben sind! Euer Pfarrer versteht jetzt, was der göttliche Heiland vor seinem Scheiden aus der Welt gesagt hat: „Wenn ihr mich liebtet, so würdet ihr euch freuen; denn ich gehe zum Vater.“ Wenn Gott uns heimruft, ist unserer Seele höchster Feiertag; denn wir kommen zu dem, der uns am meisten liebt.

Vielgeliebte Pfarrkinder von St. Anton! Euer Pfarrer hat gelebt und gearbeitet in seinem Gotteshaus und für sein Gotteshaus. Und er ist gestorben mit seinem Gotteshaus. An der heiligsten Stätte seiner edlen Wirksamkeit hat er seine Seele seinem Schöpfer zurückgegeben. Ich glaube fest und unerschütterlich, daß Euer Gotteshaus bald neu erstehen wird. Im Jenseits wird viel in dieser Meinung gebetet, besonders von den lieben Toten, die hier begraben sind. Vergeßet nicht, daß Eure Seelsorger Euch alle zu [S. 4:] einem lebendigen Gotteshaus gemacht haben. Die meisten von euch werden an dieser heiligen Stätte getauft worden sein. Und vom Augenblick der Taufe an gilt das Wort des Völkerapostels: „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und daß der Geist Gottes in euch wohnt? Wenn aber jemand den Tempel Gottes versehrt, so wird ihn Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, und das seid ihr.“ Liebe Diözesanen von St. Anton! Das ist die Stimme Gottes und das ist der Ruf eurer Seelsorger aus dem Grabe des zerstörten Gotteshauses von St. Anton: „Ihr seid ein lebendiges Gotteshaus. Haltet dieses aus lebendigen Steinen gebaute

Gotteshaus hoch in Ehren! Der Tempel Gottes ist heilig, und das seid ihr!“ Wir geloben am Grabe unseres Pfarrers und seines getreuen Mitarbeiters Treue, Treue bis zum Tode.

Liebe Pfarrkinder von St. Anton! In seinem letzten Brief hat mir Euer Seelsorger geschrieben (am 28. März): „Meine Pfarrei ist schwer heimgesucht worden. Viele Häuser sind durch Bomben und durch Brand zerstört oder ganz schwer beschädigt worden. Die Brandbomben sind gerade im Armenviertel gefallen und [es] sind dort etwa 30 Häuser abgebrannt. Zudem muß ich über 49 Tote klagen. O, ein Angriff ist schrecklich! Diese furchtbaren Szenen darnach! Das greift tief an. O Gott, gib uns den Frieden!“ – O meine geliebten Diözesanen! Auch mein Herz blutet. Gott tröste Euch! Ich schenke Euch, den Lebenden und den Toten, mein heiliges Meßopfer. Vergessen wir nicht, daß die Dreimal Wunderbare Mutter auch die Schmerzensmutter ist, die Königin der Märtyrer, die Trösterin der Betrübten. Sie hat von Ingolstadt fast sechs Jahre die Zerstörung des Luftkrieges fernhalten können. Wenn nun doch unmittelbar vor Kriegsende eine Wendung eingetreten ist, so [S. 5:] ist das ein Geheimnis der göttlichen Vorsehung, das wir ehrfurchtsvoll anbeten müssen, worüber wir aber nicht murren dürfen, auch wenn wir es nicht ganz begreifen können. Zu der Dreimal Wunderbaren Mutter als der Mutter der Schmerzen haben wir oft gebetet: „Mutter, drück die Wunden, die dein Sohn für uns am Kreuz empfunden, tief in unsere Seele ein!“ Nun hat sie die brennenden Wunden ihres göttlichen Kindes tief in unsere Seelen eingepägt; und jetzt ist sie vielleicht in ganz besonderer Weise unsere Mutter geworden, weil vom Kreuze herab Christus auf uns deutet und sagt: „Mutter, siehe da deine Kinder!“ Vielleicht muß der Weltfriede auch durch ein Schmerzensopfer der Dreimal Wunderbaren Mutter von Ingolstadt und ihrer Kinder erkaufte werden. Möge Euch, meine lieben Katholiken von Ingolstadt, der göttliche ewige Hohepriester Jesus Christus und die Wunderbare Mutter wenigstens den Frieden geben, den die Welt nicht geben kann, den Frieden der Seele und des Herzens, den Frieden mit Gott. Heiland Jesus Christus, sprich Du nun zu den guten Christen von Ingolstadt das Wort, das Du vor Deinem Scheiden zu den Aposteln gesprochen hast: „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht in derselben Weise, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch Frieden! Euer Herz beunruhige sich nicht und zage nicht!“

Und nun segne ich Euch in der Liebe des ewigen Hohenpriesters Jesus Christus und in der Liebe der Dreimal Wunderbaren Mutter im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Gott grüße Euch mit dem Gruße seiner Liebe!

Eichstätt, am Sonntag vom guten Hirten, im Jahre des Heils 1945.

Bischof von Eichstätt.